

sammengeschlossen. Als 1. Vorsitzender wurde Brauereinhaber Oscar Maisel, Bayreuth, als 2. Vorsitzender Prof. Dr. Jörg Maier und als 3. Vorsitzender Brauereinhaber Peter Scherdel, Hof, gewählt. Die Geschäftsführung übernimmt Helmut Völkl. Insgesamt zählen bereits 28 Mitglieder – darunter 24 Brauereien – zu der Vereinigung, die jetzt im Rahmen einer Informationsveranstaltung an die Öffentlichkeit trat.

Die bestehende Vielzahl von Brauereien und Bieren, von landschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten, von fränkischer Gastlichkeit, Geselligkeit und Spezialitäten hat zur Überlegung geführt, eine "Fränkische Bierstraße" zu gründen, unter deren Dach die vielfachen Vorzüge vermarktet werden können. Die "Bierstraße" soll zu einer Fremdenverkehrsattraktion werden. Den Ausgangspunkt soll sie in Nürnberg haben und sich vom mittelfränkischen Raum durch Oberfranken und wieder nach Mittelfranken zurück ziehen. Dabei werden die Städte Erlangen, Forchheim, Bamberg, Coburg, Hof, Bayreuth und Neuhaus berührt. Im Verein "Fränkische Bierstraße" kann jede natürliche und juristische Person Mitglied werden.

Das **Stadtarchiv Lauf** an der Pegnitz zeigt bis zum Jahresende eine Ausstellung, die sich mit der geschichtlichen Entwicklung und kulturellen Ausprägung der ehemals elf selbständigen Landgemeinden beschäftigt, die im Rahmen der kommunalen Gebietsreform in die Kreisstadt Lauf eingemeindet wurden.

Die Ausstellung verdeutlicht anhand von Urkunden, grafischen Blättern, Landkarten und alten Fotos, daß die heutigen Ortsteile bereits in früherer Zeit in engem Kontakt zur Kernstadt standen, wenn auch ihr geschichtlicher Werdegang weithin unterschiedlich verlaufen ist. So war Schönberg am Moritzberg Sitz eines Vogtamts der Markgrafen von Ansbach, und die nördlichen Ortsteile um Neunhof gehörten zum reichsritterschaftlichen Territorium der Herren von Welsch, während Lauf selbst als Pflegamtsstadt dem Landgebiet der Reichsstadt Nürnberg angehörte.

Die ausgestellten Archivalien, darunter auch wertvolle Gemeindeordnungen, werden durch Gegenstände aus den städtischen Sammlungen ergänzt, die das dörfliche Leben in seinen vielfältigen Bereichen (Hirtenwesen, Vereine, Feuerwehr u. ä.) illustrieren.

Die Ausstellung im Stadtarchiv, Spitalstraße 5,

ist Montag bis Donnerstag von 14–16 Uhr geöffnet. Gruppenführungen sind nach vorheriger Anmeldung (Tel. 091 23/18 41 66) möglich.

Kronach: Zwei Ereignisse, die eng in Verbindung mit der Heimat- und Traditionspflege im Landkreis Kronach stehen, sorg(t)en in den Sommermonaten 1988 für Schlagzeilen: das Jubiläumsfreischießen der Schützengesellschaft Kronach und die Rheinfloßfahrt der Frankenwaldflößer. Das Kronacher Freischießen, das als das Volksfest des Frankenwaldes schlechthin gilt, wurde heuer in einem besonders großen Rahmen und mit mehreren Sonderaktionen begangen. Diesem Jubiläum liegt die Tatsache zugrunde, daß den Kronacher "Puchsenhützen" vor 400 Jahren gemäß Ratsbeschluß ein "nachbarliches Geselenschießen" gestattet wurde, was als Ursprung des weit über die Grenzen des Kronacher Landes hinaus bekannten Festes gilt. Das zweite Großereignis, die Rheinfloßfahrt, fand anlässlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Düsseldorf statt. Frankenwaldflößer bauten ein 110 mal 20 Meter großes Floß zusammen, das sich in Erinnerung an die berufsmäßige Flößerei von früher von Mainzkastel nach Düsseldorf bewegte. Solche Rheinflöße wurden vor allem im 18. und 19. Jahrhundert aus stromab kommenden kleineren Flößen zusammengestellt und für die Weiterfahrt nach Holland vorbereitet. - bg. -

Ausstellungen des Bezirks Mittelfranken im Rahmen der Landesgartenschau in Dinkelsbühl
Wechselnde Ausstellungen im Gebäude Dr.-Martin-Luther-Straße 31 am Gaulweiher von Mai bis Oktober 1988.

In dem im letzten Jahr grundlegend renovierten Häuschen aus dem 18. Jhd. direkt am Eingang vor dem Rothenburger Tor präsentiert der Bezirk Mittelfranken auf der Bayerischen Landesgartenschau wechselnde Ausstellungen. Zur Eröffnung der Landesgartenschau begann die erste Ausstellung mit dem Thema: *Alte Gartengeräte* sowie einer kleinen Vorstellung von *Werken des Kunstmalers Anton Kaufmann (1871–1955)*, der Alt-Dinkelsbühl in seinen Ölbildern (Leihgaben) festgehalten hat.

Im etwa vierwöchigen Turnus folgten die Ausstellungen: *Trachten im Dinkelsbühler Raum*, zusammengestellt von der Leiterin der Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks Mfr., Frau Gillmeister-Geisenhof, sowie der Ausstellung:

Denkmalpflege in Mittelfranken, mit einem Querschnitt gelungener und durch den Bezirk in den letzten Jahren prämierter Renovierungsobjekte im gesamten Regierungsbezirk. Mit in diese von Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner und seinem Mitarbeiter Hartmut Schötz zusammengestellte Ausstellung integriert, sah man an Hand alter Fotovergrößerungen *Alt-Dinkelsbühl zur Zeit der Jahrhundertwende* sowie *Kinderspielzeug aus der Zeit von 1800 bis ca. 1930* mit einem Jugendstilpuppenhaus.

Abgelöst wurde diese Ausstellung durch die von Dr. Hermann Heidrich vom Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim zusammengestellte *Auswahl bemalter Möbel*. Danach zeigt Dr. Horst Steinmetz, Leiter der Forschungsstelle für Volksmusik der Bezirke Ober-, Mittel- und Unterfranken, *historische Musikinstrumente*. Zuletzt präsentieren die Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf, ebenfalls eine Bezirks-einrichtung, die Ausstellung mit dem Thema: *Fränkische Obstsorten*. Hartmut Schötz

Deutsche Goldschmiedekunst in Nürnberg. Eine im wahrsten Sinne des Wortes glänzende Ausstellung zeigt das Germanische Nationalmuseum Nürnberg (GNM) ab 16. September mit rund 500 Objekten zum Thema "Deutsche Goldschmiedekunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert". Die überwiegend aus GNM-Beständen arrangierte Schau vermittelt eine Formen- und Typengeschichte des Goldschmiedegerätes aller Art. Ergänzt wird sie durch graphische Blätter, Ornamentstiche, Entwürfe und Zeichnungen, die den Entstehungsprozeß der kostbaren Kunstwerke deutlich machen. Quantitativ dominieren Arbeiten aus Nürnberg und Augsburg, den beiden ehemals Freien Reichsstädten, die bis ins 18. Jahrhundert hinein auch die wichtigsten deutschen Goldschmiedezentren gewesen sind. Erfreulich groß ist auch die Zahl von Objekten aus Werkstätten der einst blühenden Goldschmiedezünfte im deutschen Osten, so aus Dresden, Breslau, Danzig, dem Baltikum mit Riga oder den von Deutschen gegründeten Städten in Siebenbürgen. Der stilgeschichtliche Bogen spannt sich von der Renaissance bis zu den von reiner Funktionalität bestimmten Erzeugnissen der Bauhauszeit. Nach ihrer Präsentation in Hanau und Ingolstadt bleibt die Ausstellung in Nürnberg bis zum 26. März 1989 geöffnet. fr 418

Weihelijubäum des Kiliansdomes. Vom 22. bis 30. Oktober 1988 wird in Würzburg das 800jäh-

rige Weihelijubäum des Kiliansdomes gefeiert. Der Gesamtbau der Bischofskirche, die trotz ihrer weitgehenden Zerstörung am 16. März 1945 wieder eine Schatzkammer geworden ist, wurde 1188 durch Bischof Gottfried von Spitzenberg (1186–1190) geweiht. Er hat indes eine lange Vorgeschichte, die bis ins Jahr 788 zurückreicht. Damals kam Karl der Große eigens nach Würzburg, um an der Weihe des ersten Salvator-Domes durch Bischof Berowelf (768–800) teilzunehmen. Der kleine Dom stand an der Stelle des Neumünsters genau dort, wo die Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan 689 grausam getötet worden waren, brannte aber schon 855 nieder. Zum heutigen Bau, der eine rund tausendjährige Geschichte widerspiegelt, haben alle Stilperioden der Architektur von der Romanik und Gotik bis zum Barock und Spätbarock beigetragen. Noch 1749 realisierte der geniale Baumeister Balthasar Neumann hier die Vorstellungen des Tridentinischen Konzils von einem "Thronsaal Christi". Daran knüpft die Neugestaltung des Chores an, die bis zum Jubiläum im Oktober abgeschlossen sein soll. Die monumentale Figur des wiederkommenden Christus als Abschluß der Apsis ist ein Werk des Münchner Bildhauers Professor Hubert Elsässer. Schon jetzt strahlt der Chorraum in der frischen Pracht seiner barocken Farben Weiß, Gold, Rosa und Grau. Höhepunkte der kommenden Festwoche sind die Pontifikalgottesdienste am Weihetag (24. Oktober) und am 30. Oktober. Wichtige diözesane Ereignisse sind ebenso ins Jubiläumprogramm integriert wie mehrere Konzerte, eine Ausstellung im Domkreuzgang und eine Akademietagung im Würzburger Burkardushaus.

Industriegeschichtliches Spezialmuseum. Daß es jetzt im mittelfränkischen Roth südlich von Nürnberg ein Fabrikmuseum gibt, ist historisch besonders legitimiert. Schließlich war Roth im frühen 20. Jahrhundert Bayerns industriereichste Kleinstadt. Damals hatten praktisch alle bedeutenderen Firmen etwas mit "leonischen" Drähten zu tun, die zu Gespinsten, Borten, Tressen, Topfreinigern, Christbaumschmuck und ähnlichen Produkten verarbeitet wurden. Leonischer Draht sieht aus, als ob er aus Gold oder Silber gezogen sei, besteht aber aus unedlen Metallen. Die Bezeichnung erinnert an die vor zweieinhalb Jahrhunderten aus Lyon vertriebenen hugenottischen Glaubensflüchtlinge, die sich auch in und um Roth niederließen und hier an ihrem traditionellen Handwerk festhielten. Es wurde zur